

Wahlprogramm

ASTRONAUT PETER GHOST



Karsten Rudolf Lückemeyer

6. Juni



MIT MACH 23
FÜR DIE ZUKUNFT
DESSAU-ROSSLAUS



Prolog	3
Jugendarbeit.....	5
Schule und Bildung.....	8
Umweltschutz	10
Digitalisierung	14
Kultur.....	16
Wirtschaft.....	20
Wohnen.....	24
Zum Schluss.....	25

Prolog

Guten Tag, liebe BürgerInnen der Stadt Dessau-Roßlau.

Gestatten Sie, dass ich mich Ihnen vorstelle.

Mein Name ist Karsten R. Lückemeyer, ich bin 1963 in Dessau geboren und lebe mit kurzen Unterbrechungen seitdem in Dessau-Mosigkau.

Nach dem Abschluss der zehnklassigen Polytechnischen Oberschule erlernte ich den Beruf eines BMSR-Technikers und arbeitete anschließend mehrere Jahre in diesem.

Ab 1987 studierte ich Automatisierung und hatte das Glück, dieses Studium in den Wende-Wirren noch im August 1990 abschließen zu können.

Seit September 1990 bin ich selbstständig, zunächst als Gebrauchtwagenhändler, dann zusätzlich als Musiker und Alleinunterhalter. Seit 2002 bin ich Inhaber eines kleinen aber erfolgreichen Verlages und stehe seit 2014 wieder auf der Bühne, dieses Mal hauptsächlich in der Rolle des Astronauten Peter Ghost. Ich halte Fachvorträge über Astronomie und Raumfahrt für Kinder und Erwachsene. Da mich inzwischen viele Einwohner unserer Stadt in dieser Rolle kennen, habe ich diesen Namen ergänzend zu meinem bürgerlichen Namen dieser Kandidatur beigefügt.

Wer erwartet, in mir einen Berufspolitiker zu finden, der mit allen Wassern gewaschen ist, den muss ich enttäuschen.

Seit etwa zwei Jahren bin ich zwar Ortschaftsrat von Mosigkau, würde diese Tätigkeit aber nicht als qualifizierende Referenz anführen. Dafür ist dieses Amt zu unbedeutend. Dennoch kann man auch schon dort beobachten, dass ich diverse Beschlüsse nicht einfach durchwinke, sondern hinterfrage und vermutlich derjenige bin, der am häufigsten auch mal mit „Nein“ stimmt.

Personen, die seit Jahren irgendwelche Ämter in der Politik innehatten und alles in gewohntem Trott abhandeln, haben wir genug. Aber diese sind oft blind für die Probleme um sie herum, weil sie in ihren eingefahrenen Strukturen denken. Veränderungen kann es nur mit Leuten geben, die nicht betriebsblind sind, die neue, frische, vielleicht im ersten Moment auch abwegig erscheinende Ideen haben. Schranken beim innovativen Denken darf es nicht geben. Nur dann ist es möglich, Dessau-Rosslau, eine Stadt mit viel Potenzial, aus seinem Dornröschenschlaf zu wecken. In dem Zusammenhang fällt mir immer ein Spruch Hermann Hesses ein, der mich seit etwa 35 Jahren begleitet: „Man muss das scheinbar Unmögliche anstreben, um das maximal Mögliche zu erreichen.“

Wollen Sie, liebe Wählerinnen und Wähler, das maximal Mögliche für unsere Stadt? Dann wissen Sie jetzt, wo Sie zur OB-Wahl Ihr Kreuz setzen müssen.

Was also will ich erreichen?

Einleitend ist zu sagen, dass auch ein OB ein weitestgehend zahnloser Tiger ist, so lange der Stadtrat nicht mitzieht. Da kann man die besten Ideen haben – ohne einen Stadtrat, der statt an die eigene Profilierung mal an das Wohl der Stadt denkt, kann man nichts erreichen. Da sehe ich natürlich ein großes Problem, aber Probleme sind dazu da, um sie anzugehen. Wie war das Motto, das für Mission Control nach der Explosion an Bord von Apollo 13 ausgegeben wurde? Failure is not an option!

Jugendarbeit

Gleich zu Beginn möchte ich die engagierten Jugendlichen unserer Stadt ansprechen. Ich weiß, dass unter euch eine Stimmung weit verbreitet ist, die da sagt, wir können hier in dieser Stadt eh nichts erreichen. Nach dem Abschluss gehen wir nach Berlin, Leipzig, München, Hamburg, Paris, New York... Die Auswahl ist riesig. Aber gerade euch brauchen wir, brauche ich hier. Was wäre denn, wenn ihr in den nächsten Jahren in den Organisationen, die im Stadtrat vertreten sind aktiv werdet, euch unentbehrlich macht und es so schafft, bei der nächsten Stadtratwahl auf vordere Listenplätze zu kommen?! Mit euch im Stadtrat kann man was bewegen! Progressive Ideen und Gedanken sind gefragt, kein eingefahrenes Denken einer verknöcherten Struktur! Immer an Hesse denken! Meine Unterstützung hättet ihr, und mit euch im Stadtrat könnte man Probleme angehen und Lösungen finden, die bisher nicht mal erträumt werden. Wir können etwas bewegen! Ihr könnt etwas bewegen!

Gemeinsam werden wir es schaffen, die Stadt auch wieder für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv zu gestalten, so dass die Abwanderung vor allem der jungen Generation gestoppt werden kann.

Es gibt weitere Baustellen.

Dass diverse private Clubs und Discos in den letzten Jahren geschlossen wurden und es somit kaum noch Veranstaltungszentren für junge Leute in der Stadt gibt, ist ein marktwirtschaftliches Problem, dem wir als Stadt nur bedingt entgegenwirken können. Es ist stets das Gleiche. Sind die Angebote attraktiv, werden sie vom Publikum angenommen. Das Disco-Zelt z.B. hat ja bei vielen Club-Betreibern für Aufschrei gesorgt, aber die Besuchszahlen zeigten, dass es solche Angebote sind,

die sich die junge Generation wünscht. Also soll man nicht empört aufschreien, sondern als Unternehmer dieses Signal erkennen und nach ähnlich attraktiven Angeboten suchen. Was wir als Stadt jedoch durchaus beeinflussen können, ist das Angebot an Freizeiteinrichtungen wie Jugendclubs bzw. Jugendtreffs.

Da wurde in den letzten Jahren ein gänzlich falscher Weg eingeschlagen. Es wurden immer wieder Clubs geschlossen oder zusammengelegt – auch mit der Begründung, dass sie kaum Besucher hatten. Dem ist entgegenzuhalten, dass auch hier nach den Gründen gesucht werden sollte. Es reicht eben nicht mehr, einen Kicker und einen PC mit Internetanbindung aufzustellen, um die Jugendlichen anzulocken. Hier muss qualifiziertes Personal dem Zielpublikum entsprechend zeitgemäße attraktive Angebote unterbreiten, und es muss das Geld vorhanden sein, diese Angebote umzusetzen. Wie oft hört man, dass man zwar Ideen hat, aber die Finanzdecke eine Umsetzung nicht ermöglicht? Und dabei handelt es sich durchaus nicht um extrem kostenintensive Projektideen.

Und dort, wo die Jugendclubs geschlossen wurden, muss dringend ein mobiles pädagogisches Angebot umgesetzt werden, dass sich Sozialarbeiter, Streetworker u.a. regelmäßig mit den jungen Leuten der entsprechenden Einzugsbereiche treffen können, um über Probleme zu reden und Freizeitaktivitäten zu planen.

In den letzten Jahrzehnten wurden immer wieder Orte der Umgebung eingemeindet, aber deren Bewohner haben immer öfter das Gefühl, dass sie nur ein Mittel zum Zweck der Erhöhung der Einwohnerzahl des Oberzentrums waren und sind. Es kann doch nicht sein, dass man z.B. den Bewohnern der Ortsteile Kleutsch und Sollnitz sagt, die Jugendlichen können

ja nach Mildensee kommen, weil dort eine Jugendfreizeiteinrichtung existiert.

Wer keine Angebote vorhält, muss sich nicht wundern, wenn die Jugendlichen, ja sogar die Kinder sich eigene „Angebote“ suchen und gleichzeitig berechtigt auf das mangelhafte Angebot der Stadt schimpfen.

Der Jugendtreff in Kochstedt steht inzwischen auch auf der Kippe. Er muss unbedingt erhalten bleiben. Auch da steht wieder die Aussage im Raum, dass der Club in letzter Zeit kaum genutzt wurde und in Alten ja ein Jugendclub zur Verfügung stände.

Diese Schließungen sind der falsche Weg! Es muss wortwörtlich vor Ort ein Angebot vorhanden sein!

Zum Glück wurde ja in Roßlau die „Platte 15“ geschaffen, aber was ist mit Rodleben, was ist mit Brambach, mit Neeken? Wenn kein tägliches Angebot möglich ist, dann sollten wenigstens tageweise ein betreuter Treffpunkt geöffnet haben.

Dabei wäre da auch eine Kooperation mit sozialen und/oder kirchlichen Trägern zu prüfen.

Davon unabhängig, ich glaube zwar, einen guten Draht zur jungen Generation zu haben, aber alle Probleme kann ich nicht kennen, dazu ist es notwendig, sich regelmäßig mit Vertretern dieser Personengruppe zu treffen, um sich deren Probleme, Sorgen aber auch Ideen und Vorschläge anzuhören und diese zu prüfen. Da ist unbedingt die Idee des Jugendparlaments weiterzuführen, das aufgrund der Corona-Situation leider nicht weiterverfolgt wurde. Und auch hier sind wir wieder an dem Punkt, wo ich sage, dass sich die junge Generation um Sitze im Stadtrat bemühen sollte. Alleine würde auch ich leider oft hilflos sein, mit einer starken Lobby im Stadtrat kann man die Probleme vereint angehen und lösen.

Schule und Bildung

Bildung ist ein weites Feld – jedoch weitestgehend in der Verantwortung des Landes.

Dennoch kann man bei bestimmten Punkten versuchen, einen gewissen Einfluss zu nehmen.

Prinzipiell sollte allen Schulen eine möglichst große logistische Unterstützung gewährt werden.

In der Vergangenheit wurden die Schulen reihenweise geschlossen und die Gebäude verkauft, abgerissen oder durch Leerstand verfallen gelassen. Diese Politik rächt sich jetzt. Die Zahlen der Geburten sind in den letzten Jahren wieder gestiegen, somit ist inzwischen auch ein erhöhter Bedarf an Schulen und Betreuungseinrichtungen vorhanden. Auf diese Entwicklung wurde in der Vergangenheit nur zögerlich reagiert.

Es muss also auf jeden Fall über die Eröffnung neuer Schulen und auch über eine Erweiterung des Hortangebots nachgedacht werden.

Um das Angebot an fehlenden Lehrern zu kompensieren, muss man diesen lukrative Angebote unterbreiten. Solche Angebote müssen nicht zwangsläufig monetärer Art sein. Als Beispiel könnte man für eine begrenzte Zeit vergünstigten Wohnraum anbieten.

Außerdem sollten alle Initiativen, die eine private – und zugelassene – Schule in Dessau-Roßlau errichten wollen, die maximale Unterstützung durch die Stadt erhalten. Bei der Beseitigung bürokratischer Hindernisse müssen dabei alle Möglichkeiten zugunsten des Trägers geprüft werden.

Eine wichtige „Baustelle“ sind die fehlenden Gesamt- bzw. Gemeinschaftsschulen.

Die einzige Schule dieser Art steht in unserer Stadt fast an der

westlichen Außengrenze, nämlich in der Siedlung Zoberberg in Alten.

Und auch da zeigt sich, dass es zu wenige Kapazitäten für die Schüler gibt. Kinder aus Mosigkau und Kochstedt können u.U. diese Schule nicht besuchen, sondern müssen einen weiteren Weg als nötig in Kauf nehmen, weil diese Schule als einzige ihrer Art in unserer Stadt allen Schülern offen stehen muss. Und auch in diesem Fall ist es eine ziemlich ungünstige Lösung, dass Kinder aus Meinsdorf, Neeken oder Kleutsch bis nach Alten fahren müssen.

Ein entspannter Schulweg sieht anders aus!

Also ist es zwingend nötig, mindestens eine weitere solche Schule in Zentrumsnähe einzurichten.

Ob diese ein Neubau werden muss (Rathaus- und Berufsschule wurden ja leider nach jahrelangem Sanierungsstau infolge von Leerstand abgerissen) oder vorhandene Schulen erweitert und zu einer Gesamt- bzw. Gemeinschaftsschule umgewandelt werden, ist dabei egal. Nur geschaffen werden muss eine weitere derartige Schule!

Umweltschutz

Hallo FFF-Jugend! Bevor Corona die Aktionen ausgebremst hat, habt ihr bei FFF gesagt „Lasst uns Dessau-Roßlau zur Umweltstadt machen“.

Ich stehe diesbezüglich voll hinter euch.

Was wäre denn, wenn wir die Innenstadt Dessaus autofrei umgestalten? Zumindest als einen der ersten Schritte. Roßlau könnte dann folgen. Ja, ich höre schon den Aufschrei diverser Bürger, wie ich mir das denn vorstelle, wie man dann von den Randgebieten in die Innenstadt kommen soll... Nun, genau da liegt ein Problem, das angegangen werden muss. Mit Taktzeiten im ÖPNV von teilweise 30 Minuten verstehe ich den Aufschrei, wenn man die Taktzeiten jedoch auf maximal zehn Minuten verkürzt, sieht das schon wieder anders aus, und wenn dann der ÖPNV mittelfristig komplett ticketfrei gestaltet wird, beginnend mit dem kostenfreien Schülerticket, dann werden viele, die jetzt empört aufschreien, ihr Auto in der Garage lassen, um den Weg ins Zentrum mit einer kostenfreien Alternative zurückzulegen.

Natürlich setzt das voraus, dass an entsprechenden Punkten genügend P&R Parkplätze errichtet werden.

Und jetzt kommt der nächste Aufschrei: Wie soll der ticketfreie ÖPNV finanziert werden?

Da gäbe es verschiedene Möglichkeiten. Wer z.B. unbedingt mit dem privaten Fahrzeug in die Innenstadt muss, könnte dafür eine Art Maut bezahlen, mit der dann der ÖPNV querfinanziert wird. Wenn wir dann noch die Ideen der autonomen Shuttlebusse kopieren, fallen nicht einmal Kosten für den Fahrer der Verkehrsmittel an. Dass nebenbei auch Kosten für Ticketautomaten und Kontrolleure eingespart werden, muss ich sicher nicht extra erwähnen.

Für eine Übergangszeit kann man überdies emissionsarmen Fahrzeugen Sonderrechte einräumen, zum Beispiel das Befahren der Innenstadt ohne Maut, das Benutzen der Busspur, das kostenfreie Parken auf sonst kostenpflichtigen Flächen.

Aber davon abgesehen frage ich mich, weshalb man mit Ausnahme der Bundesstraßen in der Innenstadt mit Tempo 50 unterwegs sein muss. Tempo 30 reicht vollkommen aus, die Straßen werden sicherer und es werden überdies Energie und Kraftstoff gespart.

Ich hatte eben emissionsarme Fahrzeuge angesprochen. Warum nicht emissionslose Fahrzeuge? Weil dann sofort kluge Leute sagen würden, selbst Wasserstoffmotoren emittieren etwas - nämlich Wasser - und Elektrofahrzeuge geben mindestens Wärme ab... Ich will den Wortspielereien vorbeugen.

Ich muss auch sagen, dass ich persönlich den Elektroantrieb favorisiere, wir aber im Moment noch nicht absehen können, ob sich dieser wirklich durchsetzt. Schließlich entstehen ja auch immer mehr Wasserstoff-Tankstellen, und auch Erdgas ist als Energieträger nicht von der Hand zu weisen. Wenn dieser aus Bio-Abfällen erzeugt wird, dann fährt ein Auto CO₂-neutral. Der gleiche Effekt ist übrigens bei Flüssiggas gegeben, denn dieses ist ein Abfallprodukt der Erdölverarbeitung und würde sonst abgefackelt werden. So lange also Erdöl verarbeitet wird, ist es besser, das anfallende Butan bzw. Propan im PKW zu verbrennen, als es ungenutzt abzufackeln. Insofern vermag ich die Entscheidung der Bundesregierung nicht nachvollziehen, dass die steuerliche Förderung von LPG und CNG als Kraftstoff zurückgefahren werden soll. Das ist zum jetzigen Zeitpunkt das falsche Signal!

Aber betrachten wir an dieser Stelle die notwendige und vorhandene Logistik, die notwendig ist, damit sich emissionsarme Fahrzeuge durchsetzen.

LPG- und CNG-Tankstellen haben wir in unserer Stadt zu wenige. Wer zum Beispiel in Kleutsch wohnt, der wird sich nicht für ein Erd- oder Autogasfahrzeug entscheiden, weil der Weg zur Tankstelle zu weit ist. Da bestünde also durchaus noch Nachbesserungsbedarf.

Wasserstofftankstellen haben wir in Dessau-Roßlau noch keine einzige. Die nächste, die mir bekannt ist, befindet sich am Autohof Leipzig-Nord. Es sollte also auf jeden Fall auch eine solchen Tankmöglichkeit in Dessau-Roßlau geschaffen werden. Mit Ladestationen für Elektrofahrzeuge sieht es zum Glück etwas besser aus, auch wenn der Ist-Zustand perspektivisch natürlich nicht ausreicht. Gut, die großen Supermärkte müssen in Zukunft Lademöglichkeiten auf ihren Parkplätzen anbieten, aber auch der normale „Laternenparker“ muss die Chance erhalten, ein Elektrofahrzeug bei sich in der Straße laden zu können. Nur dann werden die Elektrofahrzeuge die Verbrenner dauerhaft verdrängen. Es müssen also in den Wohngebieten mit Mehrfamilienhäusern ohne Gärten am Straßenrand in den Parkbuchten Ladesäulen errichtet werden – so wie es vor 30 Jahren bei den Parkuhren der Fall war. Dass die Stadtwerke angekündigt haben, jetzt weitere Ladesäulen zu errichten, könnte darauf hindeuten, dass der Trend erkannt wurde, jedoch sind wir von einem flächendeckenden Netz noch weit entfernt.

Natürlich sind Ladesäulen nur ein Teil im Puzzle der notwendigen Umweltschutzmaßnahmen. Die Straßenbeleuchtungen schnellstmöglich komplett auf LEDs umzustellen, wäre ein anderer Punkt, dabei ist zu prüfen, welche dieser Leuchten solarbetrieben und über Näherungssensoren gesteuert werden können und dann nur bei Bedarf leuchten, was der Lichtverschmutzung vorbeugt.

Diese Liste ließe sich fortsetzen, und am Ende würde ich dennoch einzelne Punkte vergessen aufzuzählen. Sehen Sie die aufgezählten Punkte also als Beispiele an.

Digitalisierung

Es wurde auf dem Marktplatz in Dessau für viel Geld ein offener Internetzugang errichtet – den man für zwei Stunden am Tag nutzen kann. Ob diese Lösung nun der Weisheit letzter Schluss ist, darüber kann man sich streiten.

Warum orientieren wir uns nicht an Orten wie Wernigerode, wo ein weitestgehend flächendeckendes Freifunknetz errichtet wurde? Natürlich sollte da die Stadt mit gutem Beispiel voran gehen und erst mal in allen öffentlichen Einrichtungen Freifunkrouter installieren. Das ist eine unkomplizierte, preiswerte Variante, ein offenes Internet zu realisieren. Wenn die Lösung sich bewährt – sie würde sich garantiert bewähren –, werden sich auch andere Bürger, Vereine und Institutionen finden, die sich der Aktion anschließen und ebenfalls einen offenen Anschluss zur Verfügung stellen. Ich selbst habe seit mehreren Jahren einen Freifunkrouter installiert und habe in Gesprächen mitbekommen, dass er gerade von Schülern, die an der benachbarten Haltestelle auf den Bus warten, gern genutzt wird. Leider bin ich zurzeit die einzige Person in meiner Umgebung, die ein solches Angebot vorhält. Dennoch weiß ich durch meine gewonnenen Erfahrungen, dass das Konzept funktioniert.

Ich wollte als Ortschaftsrat auch, dass zumindest im Bürgerhaus in Mosigkau ein solches Freifunkangebot vorgehalten werden sollte. Es gab aber keine Genehmigung, diese Sache umzusetzen.

Nach vielen Monaten wurde jetzt ein anderes Angebot des offenen WLANs umgesetzt, aber in meinen Augen läuft diese Lösung unter dem Motto „Warum einfach, wenn es kompliziert geht“. Die Verwaltung muss noch viel lernen.

Wenn die Stadt ein Freifunknetz aufbauen will, kann sie sich entweder einem bereits bestehenden Verein anschließen oder – was ich auf die Dauer für effektiver halte – einen eigenen Trägerverein gründen.

Auf jeden Fall sollte eine moderne und weltoffene Stadt auch offene WLAN-Hotspots betreiben, und zwar für eine unbegrenzte zeitliche Nutzung durch die User. Nicht nur die ansässige Jugend wird es uns danken, sondern auch die anderen Einwohner – und die Besucher unserer Stadt erst recht!

Es ist einfach ein Teil des sozialen Engagements.

Überdies gibt es noch immer Einwohner, die über zu langsames Internet klagen. Auch dort muss schnellstmöglich Abhilfe geschaffen werden, denn nicht nur für das eigene Zuhause, sondern erst recht für Firmen ist eine schnelle Internetanbindung heutzutage eine existenzielle Voraussetzung.

Außerdem hat Corona uns gezeigt, dass die Schulen oft noch Nachholbedarf bei der Digitalisierung haben. Auch da muss dringend nachgebessert und durch die Stadt die maximal mögliche Unterstützung gewährt werden.

Kultur

Kultur ist ein weites Feld und beinhaltet nicht nur Theater oder Clubs.

Es wird ja gern geschimpft, dass in Dessau-Roßlau nichts los sei. Aber stimmt das wirklich? Nein, keinesfalls! Schifferfest, Flugplatzfest, Kürbisfest, Weihnachtsmarkt und Gartenlounge sind nur ein paar Highlights, die mir spontan einfallen. Das Leopoldfest habe ich mal ausgeklammert, da dessen Fortführung zurzeit auf der Kippe steht. Ich hoffe, dass sich neue Organisatoren finden, denn am Ende sind alle Veranstaltungen dem Engagement privater Initiativen zu verdanken. Und sollte es tatsächlich sein, dass sich (wie in den Medien zu lesen war) das Konzept überholt und ohne den Darsteller des Alten Dessauers keine Zukunft hat, dann muss ein neues Konzept her. Wie wäre es mit einem Hobusch-Fest? Auch diese Person war eine historische Figur, die über die Grenzen Dessaus bekannt ist. Außerdem ist Hobusch nicht militärisch belastet, und was spräche gegen ein Fest mit pazifistischem Charakter? Aber ich will ein solches Fest nur als einen möglichen Vorschlag in den Raum werfen. Am Ende obliegt es den Organisatoren, etwas auf die Beine zu stellen. Auf jeden Fall könnten sich die neuen Organisatoren meiner Unterstützung, auch bezüglich diverser Ideen für die Ausgestaltung sicher sein.

Das gilt auch für das Schifferfest, den Weihnachtsmarkt, die Aktivitäten auf der Wasserburg und all die anderen großen und kleinen Veranstaltungen, die das Jahr hindurch die Kulturlandschaft unserer Stadt bereichern.

Dabei ist es egal, ob diese Veranstaltungen zwei- oder fünfstelligen Besucherzahlen haben, wichtig ist, dass das Angebot jedem offen steht.

Ich selbst habe zehn Jahre lang in Dessau eine Kulturveranstaltung für junge Leute organisiert, dabei hatte ich bis zu 400 Besucher aus der gesamten Bundesrepublik und sogar aus dem Ausland nach Dessau und Roßlau geholt.

Ich fände es toll, wenn es neben den bestehenden Angeboten weitere Personen und Vereine gäbe, die große und kleine kulturelle Höhepunkte für unsere Stadt organisieren.

In diesem Zusammenhang wäre es auch wichtig, dass durch die Stadt Dessau-Roßlau die vielen ehrenamtlichen Helfer auch die Würdigung und Unterstützung erhalten, die angemessen ist.

Die Ehrenamtskarte kann da nur ein erster Schritt sein.

Aber auch jeder einzelne Bürger kann helfen, die Schönheit unserer Stadt nach außen zu bewerben.

Wenn ich privat Besuch habe, führe ich diesen durch unsere Stadt, zeige ihm das Bauhaus, das Technikmuseum, den Winklerstein, den Tierpark, das OdF-Denkmal, das Bauhausmuseum, die Schlösser und Parks des Gartenreichs... Ich weiß dabei viele Anekdoten zu berichten und nicht nur einmal hörte ich dann vor allem von ausländischen Besuchern den Satz, dass Dessau mehr zu bieten hat, als manche international bekannte Metropole. Nun ja, zumindest müssen wir uns nicht verstecken, wir müssen es nur schaffen, all die Perlen, die wir besitzen, richtig zu vermarkten.

Das Bauhaus ist natürlich das richtige Aushängeschild, das ist korrekt. Oft werde ich nach meiner Heimatstadt gefragt und muss dann mit Entsetzen vernehmen, dass Dessau-Roßlau recht unbekannt ist. Wenn ich dann aber das Stichwort „Bauhaus“ erwähne, erhellen sich die Gesichter meiner Gesprächspartner mit einem Mal, egal ob diese aus den USA, Japan oder China stammen.

Das nächste international bekannte Aushängeschild dürfte das Dessau-Wörlitzer Gartenreich sein. Aber warum assoziiert man damit eigentlich automatisch nur den Wörlitzer Park? Hier ist ein intensives Marketing auch nach innen notwendig, um auch den Parks in Dessau die notwendige Beachtung der Touristen zukommen zu lassen.

Das Kurt-Weill-Fest ist ebenfalls etwas, das Dessau über seine Grenzen hinaus bekannt macht. Hier sind wir auf einem guten Stand, aber noch lange nicht am möglichen Ziel. Die Veranstalter müssen auch in Zukunft weiter von Seiten der Stadt unterstützt werden.

Doch was ist mit Wilhelm Müller, mit Moses Mendelssohn, mit Friedrich Lutzmann, mit Samuel Schwabe? Weitere Namen könnten diese Liste komplettieren.

Auch diese Personen können bei entsprechendem Marketing dazu beitragen, den Namen unserer Stadt überregional, ja international bekannt zu machen und bei den Bewohnern einen stärkeren Identifikationsfaktor für die Stadt zu generieren. Hier sind Kulturamt und Stadtmarketinggesellschaft gefragt, aber auch jeder Einwohner unserer Stadt. Schaut euch um! Geht mit offenen Augen durch die Stadt! Entdeckt die Schönheiten und Besonderheiten, die es an so vielen Orten zu finden gibt! Erzählt euren Gästen, was Dessau-Roßlau zu bieten hat! Warum soll man nicht mit Stolz davon berichten, dass man in der Stadt von Moses Mendelsohn lebt – und in der heutigen Zeit kann man auch gegenüber Ortsfremden erwähnen, dass bei IDT in Roßlau Corona-Impfstoffe produziert werden.

Dessau-Roßlau muss sich nicht verstecken, es muss nur lernen, all seine Schätzchen vernünftig zu vermarkten und das nicht nur gegenüber seinen Gästen, sondern auch gegenüber den Bewohnern.

Neben den schon erwähnten Punkten wie Kurt-Weill-Fest, Theater, Flugplatzfest, Leopoldfest usw. möchte ich gern noch ein paar Gedanken in den Raum werfen. Dessau-Roßlau hatte sich ja um die LaGa 2022 beworben und leider den Zuschlag nicht erhalten. Vielleicht war das Glück im Unglück, denn wir wissen noch nicht, wie sich die Corona-Situation in den nächsten Monaten entwickelt. Womöglich sind 2022 noch immer keine größeren Veranstaltungen möglich, auch wenn ich hoffe, dass die fortschreitende Durchimpfung der Bevölkerung uns bis dahin das Virus besiegt haben lässt.

Aber davon unabhängig gilt: nach einer Absage ist vor einer Bewerbung! Wir sind nun mal Teil des Gartenreichs, also warum haben wir uns nicht schon längst um eine weitere LaGa bemüht? Gut, man überlegt, ob man vielleicht eventuell in Erwägung ziehen sollte, dass man unter Umständen über eine Bewerbung für die BuGa nachdenkt... Vom Überlegen passiert aber nichts. Natürlich muss so eine Sache im Vorfeld überdacht werden, aber das Vorfeld dauert mir ehrlich gesagt viel zu lange!

Wir müssen uns um die BuGa bewerben! Wer, wenn nicht wir als Teil des Gartenreichs hat bessere Voraussetzungen? Und auch mit der BuGa darf nicht Schluss sein. Warum nicht die Expo nach Dessau-Roßlau holen? Das würde unserer Stadt schlagartig einen riesigen Image-Gewinn verschaffen. Und jetzt bitte nicht schon wieder mit dem Kopf schütteln! Geht nicht, gibt's nicht! Wer nichts versucht, kann natürlich nichts erreichen. Also lassen Sie es uns versuchen! Gemeinsam für Dessau-Roßlau! Blicken wir nach vorn!

Und für alle, die jetzt erst recht verzweifelt mit dem Kopf schütteln und sich fragen, was ich als Nächstes für Ideen habe, hier die Antwort: Warum bewerben wir uns nicht um die Fußball-WM? Ich sagte bereits, geht nicht, gibt's nicht!

Wirtschaft

Einen Punkt habe ich bisher in meinen Ausführungen bewusst ausgelassen, weil ich gesondert auf ihn eingehen möchte: Hugo Junkers. Er war es, der Gropius und damit das Bauhaus nach Dessau geholt hat, aber leider wird er in meinen Augen zu stiefmütterlich behandelt.

Die Rundbogenhalle ist das Einzige, was noch vom Junkalor-Werk steht, vom Gasgerätewerk stehen zwar noch die Gebäude, aber vom Erbe Junkers' ist dort auch nicht mehr viel, oder besser gar nichts zu spüren.

Und die Flugzeugproduktion... Es ist schade, dass dieser Mann so vernachlässigt wird, bei all dem, was er zur Entwicklung unserer Stadt beigetragen hat.

Junkers hat Dessau zum Hochtechnologie-Standort gemacht.

Wussten Sie eigentlich, dass die AU, die regelmäßig im Rahmen der HU bei ihrem Verbrenner-PKW durchgeführt wird, auf eine Entwicklung aus Junkalor zurückgeht? Der Gas-Durchlauferhitzer, der in vielen Wohnungen zu finden ist, ist ebenfalls eine Junkers-Entwicklung und auch die Gasheizungen haben bei Junkers eine Entwicklungsbasis.

Nur leider profitiert der Ort all dieser Erfindungen, also Dessau-Roßlau bzw. konkret Dessau davon nicht mehr. Nach der Wende wurden die Betriebe unserer Doppelstadt durch die Treuhand reihenweise geschlossen. Es wird Zeit, dass wir und bei den Investoren wieder einen Namen als möglichen Industrie- und Technologie-Standort machen.

Und noch einen Namen haben wir dem Engagement Hugo Junkers' zu verdanken: Johannes Winkler. Johannes Winkler gründete den Verein für Raumschiffahrt und startete in Dessau die erste Europäische Flüssigkeitsrakete. Damit legte er den Grundstein für die Entwicklung der aktuellen Sojus-

Raketen, aber auch der Saturn V, die die amerikanischen Astronauten zum Mond brachte.

Wenn man also bedenkt, dass Dessau-Roßlau die Wiege der modernen Raumfahrt ist, dann ist das ein Punkt, auf dem wir kulturell und wirtschaftlich aufbauen können und müssen.

Der Winklerstein fristet zurzeit, obwohl sein Umfeld in den letzten Jahren massiv aufgewertet wurde, noch immer eher ein Schattendasein. Das wäre eine lohnenswerte Aufgabe für die SMG.

ens der Stadt die Attraktivität und die Bekanntheit in großem Maße gesteigert werden kann. Dabei sollte auch dem Weltraum-Teil der Ausstellung eine höhere Wertigkeit, gerade in der Werbung für unsere Stadt zukommen.

Was können wir noch tun, um Dessau-Roßlau als Wiege der Raumfahrt zu präsentieren?

Mir fällt da zum Beispiel an Neubrandenburg, wo alljährlich die Tage der Raumfahrt stattfinden und sich Fachleute und Laien zu einem Informationsaustausch treffen. Inzwischen ist diese Stadt unter Raumfahrern aber auch unter Führungskräften der internationalen Raumfahrtindustrie und -organisation ein Begriff. Auf Führungen, Vorträgen, Konferenzen usw. hat jeder die Möglichkeit, auf Augenhöhe mit den dort anwesenden internationalen aber auch deutschen Fachleuten ins Gespräch zu kommen. Was wäre, wenn wir dieses Konzept für Dessau-Roßlau als Vorbild nehmen, modifizieren, ausbauen und Dessau-Roßlau zu einem Informationszentrum der Raumfahrtentwicklung machen?

Eigentlich gibt es ja nur zwei absolute Hochtechnologien auf der Welt: Kernkraft und Raumfahrt. Dass wir in unserer Stadt keine Kernkraft haben wollen, darüber sind wir uns sicher einig. Aber ich möchte, dass Dessau-Roßlau perspektivisch wieder ein Hochtechnologie-Standort wird. Also warum sollen wir

uns dann nicht auf die Tradition eine Johannes Winkler und seiner Verdienste für die Grundlagen der Raumfahrt besinnen? Natürlich kann man jetzt abwinken, weil man sagt, das schaffen wir eh nicht. Und da machen wir schon wieder den nächsten Fehler! Die meisten Dinge scheitern nämlich daran, dass man sie gar nicht erst anpackt. Nehmen wir die Firma OHB in Bremen. Diese Firma hat einst Hydraulikteile produziert, Hydraulikteile, wie sie zig andere Firmen auch herstellen. Aber OHB hat sich damit nicht zufrieden gegeben. Heute baut man dort Satelliten. Was zeigt uns das? Mit entsprechender Planung, Ausdauer, entsprechendem Management und dem festen Willen sind Entwicklungen möglich, die im ersten Moment absolut abwegig erscheinen. Aber wie lautet ein Sprichwort? Auch der längste Weg beginnt mit einem ersten Schritt! Also lassen Sie uns diesen Schritt gehen, um ihm dann weitere folgen zu lassen.

Failure is not an option!

In der Folge ist es dann sogar möglich, dass Dessau-Roßlau einen eigenen Zugang zum Weltraum erhält. Neue Start- und Antriebssysteme sind längst in der Entwicklung, die Raketenstarts perspektivisch auch mitten in Wohngebieten gefahrlos möglich machen. Warum wollen wir die Ingenieure, die an diesen Entwicklungen arbeiten, nicht nach Dessau-Roßlau holen? Es wird eine Zeit geben, in der jede größere Stadt einen Weltraumbahnhof hat. Warum wollen wir warten, bis andere Städte diesen Gedanken aufgreifen? Wir müssen jetzt den ersten Schritt machen, damit wir vorbereitet sind, sobald die Entwicklung abgeschlossen ist und die Umsetzung geplant wird! Es wird die Zeit kommen, bei denen ein Transkontinentaler Flug nicht mehr mit Flugzeugen stattfinden wird, sondern mit raketenbetriebenen Strato-Gleitern, und ich möchte, dass

die ersten Gleiter in Deutschland dann nicht in irgendeiner anderen Stadt starten, sondern in Dessau-Roßlau.

Wohnen

In Dessau-Roßlau gibt es leider einen hohen Leerstand an Wohnungen. In den letzten Jahren wurde diesem Problem in der Regel durch Abriss begegnet. Aber kann das die Lösung sein? Nein!

Die DWG sollte alternative Wohnformen und Nutzungskonzepte unterstützen.

Interessengemeinschaften, die eine Immobilie zur Nutzung suchen, sollten diese leerstehenden Gebäude unbürokratisch überlassen werden. Ob man Räume für Jugendtreffs einrichten will, ob man Begegnungsstätten für die Siedlung aufbauen möchte, oder ob man wie in einer Genossenschaft gemeinsam den Wohnraum nutzen will... Das ist egal. Abriss ist eine Verschwendung von Ressourcen.

Menschen, die sich für die Entwicklung ihres Quartiers einsetzen wollen und dafür eine Immobilie suchen, müssen unterstützt und nicht ausgebremst werden.

Um Missbrauch zu vermeiden, müssen selbstverständlich entsprechende Verträge ausgearbeitet werden, die notfalls auch eine problemlose Rückabwicklung durch die Stadt ermöglichen, aber solche Dinge lassen sich regeln.

Abriss ist jedenfalls keine Lösung!

Zum Schluss

Vielleicht interessiert Sie noch, wie ich mir die Zusammenarbeit mit den einzelnen Fraktionen des Stadtrates vorstelle. Ich hatte bereits geäußert, dass nach der nächsten Stadtratswahl neue, junge, kreative und engagierte Gesichter die Reihen des Stadtrates auffrischen. Aber prinzipiell habe ich kein Problem, bei einer Zusammenarbeit mit den einzelnen Fraktionen, so lange diese nicht rechts von der Union stehen oder mit Gruppierungen rechts von der Union sympathisieren. Und ich sage es ganz deutlich: Auch wenn sie demokratisch gewählt wurden, wird sich mein Entgegenkommen nur auch den Rahmen beschränken, den der Gesetzgeber vorschreibt. Einen Austausch darüber hinaus oder gar eine Kuschelpolitik wird man von mir nicht erwarten können. Jetzt werden kluge Leute sagen, dass man ja bei vernünftigen Vorschlägen dieser Fraktionen... Ich kenne keine vernünftigen Vorschläge aus diesen Reihen, lediglich populistische Phrasen. Populisten müssen nach ihrer Wahl zwar im Parlament geduldet werden, aber mehr auch nicht.

Ich will und werde mir bei diesen Leuten auch keine Mehrheiten suchen. Sollten mehrheitsfähige Vorschläge und Anträge zur Diskussion stehen, werden die anderen Fraktionen für eine Mehrheit sorgen, wenn sie das nicht tun, war der Vorschlag eben nicht mehrheitsfähig. Auch damit muss man in demokratischen Parlamenten leben können.

Vielleicht mag diese Einstellung einige mögliche Wähler erschrecken, aber ich kann und werde in diesem Punkt nicht über meinen Schatten springen. Mit Kräften rechts von der Union redet man nicht, man bekämpft sie mit allen legalen Mitteln! Diese Meinung steht mir frei, und nach dieser Mei-

nung habe ich in der Vergangenheit gehandelt und werde ich auch in der Zukunft immer wieder handeln.

Während der Demos in Roßlau 2015/2016 war ich regelmäßig anwesend und habe meinen Standpunkt deutlich gezeigt, bei den Demos rund um den 7. März konnte man mich ebenso regelmäßig auf der bunten Seite treffen. Mein Markenzeichen ist der Raumanzug gewesen, und diesen trage ich nicht grundlos! Ich war jahrelang in der Cosplayszene aktiv. Cosplayer lieben es, sich zu verkleiden und dabei in die unterschiedlichsten Rollen zu schlüpfen. Meist macht man das zu so genannten Cosplaytreffen, viele nutzen jedoch auch den Alltag dazu. Aber diese Erläuterung nur am Rand. Entscheidend ist, Cosplayer sind bunt. Bunt, wie ich mir unsere Stadt gern wünschen würde.

Aber es gibt noch einen Grund für den Raumanzug: Astronauten kennen keine Grenzen. Vom Weltraum aus erkennt man die Schönheit, aber auch die Fragilität unseres blauen Planeten. Und man erkennt, dass dieser blaue Planet die Heimat aller Menschen ist. Der Natur ist es egal, ob jemand in Deutschland, Russland, im Nahen Osten, im fernen Osten, in Afrika oder in Amerika geboren wurde. Die Natur möchte lediglich, dass wir sie und uns achten, ob wir uns in dem Gebiet unserer Geburt aufhalten, oder an einem beliebigen anderen Ort – bis hin zum Weltall. Und wenn Dessau-Roßlau einen Zugang zum Weltall bekommen soll, dann soll Dessau-Roßlau auch liberal, bunt und weltoffen sein.

Apropos liberal: ich wurde in der Vergangenheit öfter gefragt, wie meine Meinung zur Homosexualität ist. Diese Fragen haben mich stets irritiert. Man hätte mich nämlich ebenso gut fragen können, wie meine Meinung zu Menschen ist, die ein rotes Auto fahren (alternativ kann man jede beliebige andere Farbe einsetzen). Ich muss ehrlich eingestehen, ich hab mir

darüber nie Gedanken gemacht, weil ich keine Veranlassung gesehen habe bzw. sehe, mich in die Gefühle anderer Menschen einzumischen. Zwei Menschen lieben sich – freut mich für die beiden. Gleichgeschlechtlich, Transgender, pansexuell usw... so lange sie glücklich sind, ist doch alles gut. Das gilt übrigens auch für Beziehungen bei denen beide Partner aus unterschiedlichen Kulturen stammen.

Jeder nach seiner Façon, und die Welt ist in Ordnung.

Lassen Sie mich abschließend noch ein paar Worte zu Corona verlieren.

Während ich dieses Programm verfasst habe, hat Dessau-Roßlau und ganz Deutschland gerade mit der zweiten Coronawelle zu kämpfen.

Der Lockdown ist alles andere als schön, und ich kann alle Menschen verstehen, die Lockerungen herbeisehnen. Jedoch müssen diese mit Augenmaß geschehen. Wir hatten uns im Sommer und Frühherbst 2020 auf den niedrigen Infektionszahlen ausgeruht, immer mehr Einschränkungen wurden abgeschafft und selbst so banale Dinge, wie das Tragen der Masken wurden nur noch lückenhaft umgesetzt.

In Geschäften sah man über Maskenmuffel gern hinweg, und auch das Ordnungsamt habe ich nie bei Kontrollen beobachten können.

Briefe an das Ordnungsamt wurden mit allgemeinen Phrasen beantwortet, Briefe an Geschäfte ebenso – wenn überhaupt eine Antwort kam – das Verkaufspersonal sah auch nach direkten Hinweis keine Notwendigkeit, einzugreifen, der Oberbürgermeister ignorierte Briefe gleich völlig...

Was soll das? Wir haben eine Pandemie, und es gab Vorschriften. Diese gab es nicht aus Langeweile, sondern um die Auswirkungen der Pandemie einzudämmen. Und da muss jedes Geschäft, jeder Bürger, jeder Mitarbeiter der Stadt und nicht

zuletzt auch der OB konsequent dafür sorgen, dass diese Vorschriften eingehalten werden. Ein Aussitzen der Probleme führt am Ende nur zum nächsten Lockdown, den wir gerade erleben.

Ich bin also dafür, dass seitens der Stadt konsequente eng getaktete Kontrollen durchgeführt werden, und bei Verstößen beim ersten Mal vielleicht mit einer Verwarnung gehandelt werden kann, im Wiederholungsfall müssen zwingend empfindliche Geldstrafen erfolgen, und wenn das die Inhaber und Leiter von Centern und Geschäften immer noch nicht aufweckt, weil sie womöglich Angst haben, mit der Durchsetzung der Maskenpflicht Kunden zu verlieren, müssen die betreffenden Geschäfte geschlossen werden, da die Einhaltung der Hygienevorschriften dort nicht gewährleistet wird.

Diese meine Grundhaltung zum Thema Corona ist auch als ein weiterer Grund anzusehen, weshalb ich eine Zusammenarbeit mit Fraktionen rechts der Union klar ausschließe.

Wenn auf dem Marktplatz eine Demo abgehalten wird, die von einem MdB organisiert wird und auf der sich andere MdB als Gastredner und Partei-„Freunde“ des MdB damit brüsten, nie mit MNS ein Geschäft zu betreten, dann ist eine solche Aussage zwar von der Meinungsfreiheit gedeckt, aber aus pandemischer Sicht absolut unverantwortlich! Solche Leute und solche Gruppierungen kann man nicht wählen.

Dass der Organisator sich als „Kümmerer“ präsentiert und sogar einen Autokorso gegen die Corona-Maßnahmen organisiert, ist die Spitze der Heuchelei.

Ohne Hetze gegen Maskenpflicht und Kontaktbeschränkungen wären die Zahlen nicht so hoch, wie sie im Moment sind, und der zweite Lockdown wäre in der Konsequenz nicht so hart ausgefallen oder hätte überhaupt nicht sein müssen. Und die Hetze gegen die Impfungen bestätigt, dass man mit solchen

Gruppen nicht zusammenarbeiten kann. Wer als politische Gruppe mit Falschmeldungen versucht, die Bevölkerung in die Irre zu führen, ist kein Kandidat für irgendeine Zusammenarbeit.

Somit sind alle Ziele für die nächsten Jahre genannt.

Lassen Sie uns dafür sorgen, dass Dessau-Roßlau eine positive und progressive Entwicklung nimmt, wirtschaftlich, kulturell und gesellschaftlich.

Ich stehe dafür, dass ich mich für eine solche Entwicklung einsetzen werde.

Ein Mann, der sich nicht scheut, neue Ideen zu entwickeln!

Ein OB-Kandidat, der davon träumt, dass Dessau-Roßlau einen Weltraumbahnhof erhält, der hat auch keine Angst vor anderen Aktionen, die im Endergebnis Wirtschaft und Kultur der Stadt ankurbeln würden.

Sie haben jetzt die Möglichkeit, zu entscheiden, wohin die Entwicklung unserer Stadt in der Perspektive geht: International bekannte Wirtschafts- und Kulturstandort oder unbekannter, verschlafener Ort, der voller Nostalgie an Zeiten alter, längst vergangener Größe zurückdenkt.

Ich zähle auf Ihre Stimme!